



Bildung
Wirtschaft
Außenwirtschaft
Innovation
Umwelt

Wirtschaft

Positionspapier

„Attraktive Innenstädte und Dorfkerne in Niedersachsen durch mehr Handwerk“



„Attraktive Innenstädte und Dorfkerne in Niedersachsen durch mehr Handwerk“

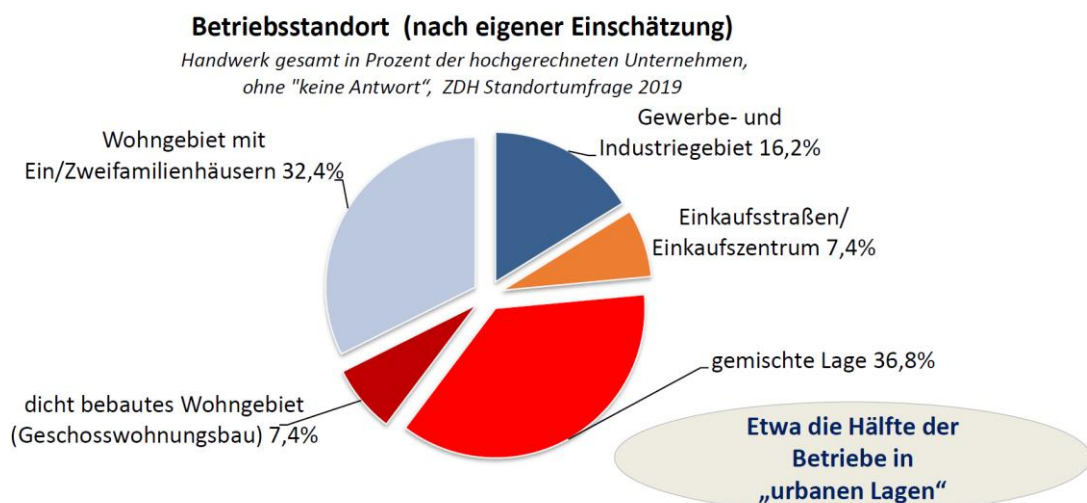
– Lebendige Zentren als Standorte für Handel und Handwerk –

I. Hintergrund

Innenstädte, Ortsteilzentren und Dorfkerne leben von der Vielfalt. Die Menschen sollen nicht nur einkaufen, sondern gerne vor Ort verweilen. Cafés, Restaurants, Eisdielen laden häufig dazu ein. Daneben wirken ausreichend Sitzplätze, spielerische Attraktionen für Kinder und generationenübergreifende Angebote positiv auf das soziale Leben sowie auf die Verweilhäufigkeit und -dauer in zentralen Lagen aus. Gerade in Innenstadtlagen sollten auch eine verständliche Ausschilderung, Trinkwasserspender und attraktive sanitäre Anlagen heutzutage eine Selbstverständlichkeit sein. Schon vor „Corona“ war die Revitalisierung zentraler Orte und das Entgegenwirken einer zunehmenden Monotonie des Angebotes – u. a. durch Rückgang der Zahl inhabergeführter Einzelhändler und Ladenhandwerke - ein zentrales Thema. Der Verödung von Zentrallagen im Zuge zunehmend hoher Leerstandsquoten ist entgegenzuwirken, wenn der kulturelle Schatz zentraler Begegnungsorte aufrechterhalten werden soll.

Die Entwicklung des Internetshoppings wird nicht aufzuhalten, sondern bestenfalls nur zu gestalten sein. Sie hat durch „Corona“ nur einen zusätzlichen Schub erhalten. Deshalb müssen zur Attraktivitätssteigerung in den Zentrallagen Erlebnismehrwerte geschaffen werden, die der alleinige, digitale Einkauf nicht bieten kann. Dafür gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten.

Die Einbindung von Handwerksbetrieben – auch über das schon heute wichtige Ladenhandwerk hinaus - mit individuellen, handwerklichen Leistungen ist darunter eine Option, die nicht unterschätzt werden sollte. Häufig besteht der Eindruck, dass das Handwerk ganz überwiegend in Gewerbegebieten angesiedelt ist. Dieses ist für viele Betriebe aber nicht zutreffend – wie die vom Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) 2019 durchgeführte Standortumfrage zeigt. Etwa die Hälfte der Handwerksbetriebe befindet sich nach eigener Einschätzung in Einkaufsstraßen und Einkaufszentren sowie in gemischten Lagen und kann damit näherungsweise „urbanen“ Lagen zugeordnet werden.



Quelle: Standortumfrage ZDH 2019

II. Beitrag zur Attraktivitätssteigerung von Innenstädten und Dorfkernen durch mehr Handwerk

Was macht zentrale Lagen oder auch Innenstadtlagen attraktiver? Die Antwort erscheint auf den ersten Blick einfach: Mehr individuelle **Vielfalt** statt nur standardisierter Angebote oder noch kritischer Leerstände. Die Stärkung bzw. Sicherung des Handels - vor allem in Innenstadtlagen – wird als Flächennachfrager und als Frequenzbringer auch in Zukunft von besonderer Bedeutung sein. Das häufig vor allem kleinbetrieblich strukturierte Handwerk kann für die Daseinsvorsorge und zur Sicherung der Innenstädte oder Dorfkerns als attraktive Arbeits- und Lebensorte aber ebenfalls einen erheblichen Beitrag leisten, über die:

- Stärkung der Multifunktionalität und Nutzungsvielfalt,
- Weiterentwicklung der zentrentypischen Ladenhandwerke,
- (Mit-) Nutzung ehemaliger Einzelhandelsflächen durch neue Angebote (z.B. für Manufakturen und sonstige Dienste) und/oder durch eigene Betriebsstandorte, und über die
- Intensivierung des sozialen Zusammenhalts (Engagement, Ausbildungsplätze, Arbeitsplätze).

Es ist wichtig, speziell für Familienunternehmen möglichst dauerhafte Strukturen zu schaffen und nicht nur kurzfristige Lösungen für temporäre Flächennutzungen. Aus dem Handwerk können die unterschiedlichen Gewerke völlig verschiedene, attraktivitätssteigernde Beiträge bieten, wie z.B. Bäckereien und Fleischereien mit angeschlossenen Cafés und Gastronomiebereichen, regionale Brauereien, Eisdielen, Uhrmacher, Juweliere, Goldschmiede, Kreativ- und Kunsthandwerke, Optiker, Hörgeräteakustiker, Raumausstatter, Orthopädietechniker und Orthopädienschuhmacher (Sanitätshäuser), Friseurbetriebe und Kosmetiksalons, Textilreiniger, Schneider, Schuhmacher, Fotografen und viele mehr. Dabei werden auch diese Handwerksbetriebe gefordert sein, parallel die digitalen Möglichkeiten und auch Mobilitäts- und Lieferdienste zu bieten und neue Attraktionen, wie z. B. Schauwerkstätten, Mitmachwerkstätten, offene Werkstätten oder Backstuben, zu schaffen.

III. Mehr Regionalität, Nachhaltigkeit und Qualität durch mehr Handwerk

Es zeichnen sich gesellschaftliche Trends ab, die eine vielfältige, nachhaltige und individuelle handwerkliche Betriebsstruktur in Innenstädten und zentralen Lagen befördern und diese zu einem Attraktivitätsfaktor werden lassen. Dazu zählen unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit Produkte und Dienstleistungen,

- die Regionalität gewährleisten (z.B. Verarbeitung regionaler Lebensmittel regionaler Erzeuger und Dienstleister als Familienunternehmen),
- möglichst geschlossene Kreisläufe bieten,
- lange Lebensdauer bzw. Reparaturfreundlichkeit und -möglichkeiten (z.B. Kleidung/ Elektronik/ Hausrat) vor Ort sichern,
- Qualität und Individualität erhalten und nicht zuletzt
- zur Energie- und Mobilitätswende im Sinne einer „Smart City“ beitragen,

Wichtig sind die Entwicklung

- neuer „urbaner“ Produktions- und Präsentationsformen (wie z.B. über Lebensmittel-, Textil-, Möbelschauwerkstätten in Einzel- und/oder Kleinserienfertigung etc.) oder
- kundennah organisierter Dienstleistungsangebote (d.h. z.B. Showrooms und Beratung zu Umwelt-/Energiefragen, zur Bautechnik oder zum Smart Home).

IV. Handlungsbedarfe

Es müssen die Möglichkeiten der planerischen und wirtschaftspolitischen Steuerung neuer Konzepte vor Ort ausgelotet werden. Dabei ist u.a. von zentraler Bedeutung:

- Realistische Nutzungsarten überprüfen und ggf. bautechnische Fragen klären, wie die tatsächliche Eignung bestehender Gebäudestrukturen (Deckentragfähigkeit, Lastenaufzüge...).
- Weitergehende baurechtliche Ausweisungsfragen und verkehrsrechtliche Fragen klären, ggf. auch neue Mobilitätsleitbilder integrieren, die eine angemessene handwerkliche Versorgung und Betriebsführung auch in Zentrallagen ermöglichen (Zufahrts- und Parkmöglichkeiten).
- Nachbarschaftskonflikte durch geeignete Vorkehrungen in Baurecht, Baustruktur und Emissions- und Immissionsschutz minimieren.
- Kostenstrukturen für Gewerbe mit geringerer Wertschöpfung berücksichtigen und Renditeerwartungen von Immobilieneigentümern in Richtung eines marktmöglichen Niveaus entwickeln (keine Überforderung der Betriebe durch zu hohe Gewerbemieten) und vor allem
- von Anfang an Handwerksorganisationen, wie Handwerkskammern und Kreishandwerkerschaften, frühzeitig einbinden (u. a. in Zentren- / Einzelhandelsentwicklungspläne).

Das vorliegende Positionspapier ist entstanden mit freundlicher Unterstützung von Dr. Benke, ZDH.

Hannover, August 2021